

zugezogen. Allmählig vollzog sich seine Äußerung, und 1586 wurde er freigegeben; Ferrara blieb ihm aber verschlossen. Er ging nach dem Süden und besuchte unterwegs Loreto; überall wurde er mit Ehren überhäuft und war Gast der vornehmsten Gesellschaften. In Neapel, wo er vergeblich sein väterliches und mütterliches Erbtheil beanspruchte, arbeitete er sein „Befreites Jerusalem“ in das „Eroberte Jerusalem“ um. In den Klöstern weilte er am liebsten, Augustinus und Thomas waren seine Lieblingschriftsteller, und seinen „guten Senius“ glaubte er oft in einer Engelserscheinung zu sehen. Auf Vermittlung des Cardinals Cinzio Aldobrandini sollte er vom Papst Clemens VIII. als Dichter gekrönt werden, starb aber einige Tage vorher in dem Hieronymitenkloster S. Onufrio auf dem Janiculus am 25. April 1595. Erst den Todten schmückte der verdiente Lorbeerkranz. In hartem, ausgezungenem Kampfe hat er die Fehler eines übertriebenen Selbstbewusstseins, des Mangels an Demuth, des Begehrens nach ihm verlagten Verhältnissen überwinden müssen; ganz frei von Mißthuld scheint aber das Haus d'Este nicht zu sein. Das Hauptwerk Tasso's ist „Das befreite Jerusalem“, *La Gerusalemme liberata*, umgearbeitet nicht zu seinem Vortheil in *La Gerusalemme conquistada*. Weiter sind zu nennen *Aminta*, das Trauerspiel *Torrismondo*, ferner *Rinaldo*, *Le sette giornate*, *Le lagrime di Maria*, *Il monte Oliveto*, *La disperazione di Giuda*, seine *Rime*, *Dialoghi* und *Lettere*. Die Ausgaben, besonders des „Befreiten Jerusalem“, sind zahllos; dieses Hauptwerk erschien zuerst zu Parma 1581; eine gute neue Ausgabe lieferte Scartazzini, Leipzig 1882. Von den Gesamtausgaben sei die zu Pisa 1820 ff. in 80 Bänden erschienene erwähnt. Uebersetzungen des „Befreiten Jerusalem“ boten Streckfuß (Leipzig 1849), Gries (Leipzig und Stuttgart 1874 und 1887).

[Maede.]

**Tataren** (Tartaren), s. Mongolen.

**Tatartus**, s. Tariatius.

**Tatian**, der Apologet und spätere Gnostiker, war nach seiner eigenen Angabe (Or. 42) im Lande der Assyrer, d. i. in der Landschaft östlich vom Tigris, geboren. Nach Zahn (Forschungen zur Gesch. d. neutest. Canons I, Erlangen 1881, 284) erblickte er das Licht der Welt um 110 n. Chr. Doch läßt sich die Zeit seiner Geburt nicht sicher feststellen, und ebenso wenig ist klar, ob er von griechischer Abstammung war, wie sein Name und seine Schreibweise nahelegen (vgl. Harnack, *Texte u. Unterf.* I, 1, 199 f.), oder von semitischer Herkunft (vgl. Zahn I, 270 f.; II, 292 f.). Wenn Clemens von Alexandrien (Strom. 3, 12, 81) und Epiphanius (Haer. 46, 1) ihn einen „Syrer“ nennen, so wird diese Bezeichnung in der häufigen Verwechslung von Syrien und Assyrien ihren Grund haben. Jedenfalls gehört er durch seine Bildung von früh auf ganz dem Hellenenthum an. Nachdem Tatian sich in seiner Jugend mit rheto-

rischen Studien und den Lehren der griechischen Philosophie beschäftigt hatte (Or. 35. 42), unternahm er, eine höhere Laufbahn in seiner Heimat verschmähend, ausgedehnte Reisen in der griechisch-römischen Welt, nicht aus Erwerbs- oder Reise-lust, sondern getrieben von dem Drange nach weiterer Bildung (Or. 11). Mit offenen Augen beobachtete er die religiös-sittlichen Zustände, die Einrichtungen und Künste der Völker und ließ sich selbst in die Mysterien einweihen (Or. 29). Das Ergebniß solcher Forschungen war die Einsicht, daß die hellenisch-heidnische Weltanschauung sammt dem darauf erbauten Leben gänzlich zu verwerfen sei; die Religion als solche oder das Gottesbewußtsein der Heiden widerte ihn an, nicht weniger wegen ihrer Unbernünftigkeit als wegen der Unstittlichkeit, die er als nothwendige Folge davon erkannte. Unbefriedigt durch die Volksreligion, die Mysterien und die philosophischen Systeme, die er alle durchforscht (Or. 1. 26), abgestoßen durch die Unstittlichkeit des Volkslebens (Or. 22. 23. 28) wie durch die erbärmliche Eitelkeit, Habsucht und sittliche Hoßheit der Philosophen (Or. 19. 25. 26), kam er in gereiftem Lebensalter nach Rom. Was er bisher an Vernunft- und Sittenlosigkeit zerstreut gesehen, fand er in der Welthauptstadt vereint, so daß er vollends die Ueberzeugung gewann, die heidnische Weltanschauung habe Trug und Täuschung zur Unterlage, sei durch und durch unwahr und ihren Trägern selbst verderblich. Die ernste, sittlich-läuternde Wahrheit leuchtete ihm erst auf, als ihm die „barbarischen Bücher“, d. i. die heiligen Schriften der Christen, in die Hände kamen, „weit älter, als daß sie mit der Lehre der Griechen, weit göttlicher, als daß sie mit ihren Irthümern verglichen werden könnten“ (Or. 29). Angezogen durch die Schmucklosigkeit der biblischen Rede, die Anspruchslosigkeit der Verfasser, die lichtvolle Erklärung der Welterschöpfung, die Sicherheit in Vorherverkündigung zukünftiger Dinge, die Vortrefflichkeit der Sittenvorschriften, das Monothetische des Gottesbegriffes (Or. 29), ward er vollends für das Christenthum gewonnen, als er das tugendhafte Leben der Christen, ihre innige Einheit und Liebe unter einander, ihren Todesmuth, die Keuschheit und Erhabenheit ihrer Frauen (Or. 32. 33) kennen lernte. So entschloß er sich ohne Zögern, „obwohl zu sagen der Prahlerei der Römer, der kalten Rede der Athener und den ungeregelten Ansichten“, und die „barbarische Philosophie“ zu ergreifen (Or. 35), um von nun an freudig und ohne Furcht den christlichen Glauben öffentlich zu bekennen. Ohne Zweifel hat Tatians Bekehrung in Rom stattgefunden. Hier genoß er den Umgang des hl. Justinus (s. d. Art.) als dessen Schüler (vgl. Iren. Adv. haer. 1, 28, 1 bezw. Eusob. H. E. 4, 29, 3) und sollte ihm hohe Verehrung (Or. 18), ward aber dafür auch gleich seinem Lehrer von dem Gyniker Crescens (s. d. Art.) angefeindet (Or. 19). Auch nach Justinus